

Angelika & Helmut

5. Südamerika Bericht

e-mail zu Hause : info@tourfactory.de

e-mail unterwegs : reise@tourfactory.de

Auf und ab in Bolivien



Am 19. Juni reisten wir aus dem nördlichen Pantanal von Brasilien in Bolivien ein. Der Weg sollte uns von dem bolivianischen Grenzort San Mathias wieder mal über eine Jesuitenroute führen. Eine knallrote Sandpiste konnten wir rauf und runter „rasen“, bis wir immer wieder in kleinen Orten von freundlichen Militärposten zur Pass- und Fahrzeugkontrolle angehalten wurden. Diese anfangs häufigen Kontrollen wurden nur aufgrund der Grenznähe durchgeführt, wie sich später herausstellte. In den jesuitischen Missionsdörfern lebten um 1750 ca. 3000 Indios unter der Aufsicht von meist nur 2 Jesuiten. Heute kann man die Dörfer mit restaurierten Holzkirchen und schöner kleiner Plaza bestaunen. Die Restaurierungen wurden größtenteils unter der Leitung des deutschen Architekten Hans Roth durchgeführt. Obwohl wir durch Urwald und Savanne fahren, kommen wir so manchem „Deutschtum“ näher, denn wir können mal wieder einfach Vollkornbrot, leckeren Wurstaufschnitt, Wein, Nutella etc. kaufen. Über solche Dinge können wir uns richtig freuen. Schön oder!?



Ein schöner, aber beschissener Übernachtungsplatz an einer der Lagune „Soroboqui“ bei San Javier. Leider wurden hier täglich die Kühe und Pferde über „unsere“ Wiese getrieben, die dabei ihre „Geschäfte“ machten. Fliegen und Mücken gab es bei mittlerweile 500 m Höhe auch noch genug.



Wir dachten, wir hätten die Lomos (Verkehrsberuhigungshügel auf den Strassen) mit der Ausreise aus Brasilien hinter uns gelassen, aber leider gab es in Bolivien auch noch welche in abgeschwächter Form. Diesen haben wir allerdings zu verdanken, dass wir auf einen gelösten Stossdämpfer aufmerksam wurden.



Wir aßen bei „Delikatessen Austria“ einen super leckeren Gulasch und konnten hier auch übernachten. Von den hier nach Santa Cruz ausgewanderten Österreichern konnten wir viel Interessantes über die neusten Entwicklungen in Bolivien erfahren.



Hier in Samaipata auf fast 1700m haben wir uns mal richtig zu Hause gefühlt. Auf dem holländisch geführten Camping „La Vispera“ mit eigenem Gemüse- und Kräutergarten blieben wir 1 Woche. Wir trafen einige Reisende im Ort und ließen uns für 15 Bolivianos pro Person (ca. € 1,50) mit leckeren Menüs in den netten Restaurants verwöhnen. Über viele schöne Spaziergänge z.B. bei Fuerte Samaipata konnte Lola sich mit uns freuen. Bevor wir weiter in Richtung Sucre fuhren,



kauften wir noch bei „Horneados Gerlinde“ (Horneados = Backwaren) jede Menge Vollkornplätzchen, selbstgemachte Marmelade, Schweizer Käse, gutes Brot und natürlich Schokolade ein.



Langsam fahren wir immer höher über Pisten durch trockene und traumhafte Wüstenlandschaft. Einmal war die Piste dermaßen schlecht und kurvig, dass wir für 1km Luftlinie 2 Stunden brauchten. Uns ist nun klar warum sich der bolivianische Partisanenkämpfer Che-Guevara hier bei La Higuera versteckt hielt! Er wurde dort nach seiner Gefangennahme erschossen.

Die letzten Kilometer bis Sucre mussten schnell zurückgelegt werden, denn am nächsten Tag (2.7.) war Fahrverbot. Der Grund: Parlamentswahlen in Bolivien. Wir verbrachten also den Wahltag in der nominellen Hauptstadt mit 230.000 Einwohnern, wo fast kein Auto fuhr und kaum Geschäfte sowie Restaurants geöffnet waren. Wir sahen wie Stimmzettel abgegeben wurden, Interviews auf der Plaza stattfanden und später hörten wir wie die gewählten Parteien von bunten Stimmzetteln laut vorgelesen und auf für alle sichtbare Tafeln übertragen wurden.

Gewonnen hat die MAS-Partei mit dem bereits im Januar gewählten Präsidenten Evo Morales (Indio). Frischer Wind für Bolivien, der dem Land gut zu tun scheint. Wir fühlten bereits vor den Wahlen eine sehr gute Stimmung unter der Bevölkerung.



Für uns war es ein sehr beeindruckendes Erlebnis und als „Souvenir“ erhielten wir 2 Original-Stimmzettel.



Sucre, eine weiss ge-
tünchte Kolonial Stadt
mit bunten Eindrücken.
Wir nannten es Klein
Paris.



Von 2850m kletterten wir stetig bis auf 4065m zur höchstgelegenen Stadt der Welt. Potosi verdankt ihre Existenz den überreichen Silbervorkommen des Cerro Rico (Silberberg). Bis heute hat man 46.000 Tonnen Silber aus mittlerweile 300 Mineneingängen herausgeholt. In den Minen wird es bis zu 35 Grad heiss. Giftige Dämpfe, knietiefes Wasser und enge 1-meterhohe Schächte erschweren die Arbeit auf über 4000m. Das Kauen von Cocablättern bis zu 400g tägl., Schnäpse, Zigaretten scheint es den Mineros leichter zu machen. Es ist traurig zu hören, dass viele schon mit 35 Jahren an Staublunge sterben.



Uns erschien Potosi richtig grau im Gegensatz zur weissen Stadt Sucre. Das Silbermuseum (die Münze) in einer schönen kolonialen Burg mit alten hölzernen und eisernen Münzmaschinen sowie riesigem Schmelzofen wollten wir uns nicht entgehen lassen. Übernachten sollten wir besser nicht auf über 4000m, da wir die letzte Nacht auf „nur“ 3150m geschlafen haben, denn man sollte ab 3000m nur 300 bis 500m tägl. steigen. Deshalb ging es wieder etwas runter auf 3700m, vom „Grau“ zum „Weiss“ auf den Salar de Uyuni, welcher mit 160km Länge und 135km Breite die größte Salzfläche der Erde ergibt. Die Salzkruste differiert zwischen 2 und 7m.



Schnee oder Salz?

Die Piste bis zum bitterkalten Wüstenort Uyuni führte uns schon wieder durch herrliche Landschaften. Im Ort der Lasttiere (Uyuni) hatten wir dann unseren kältesten Übernachtungsplatz mit $-10,5$ Grad. Da uns an einer Tankstelle schlechter, nicht frostsicherer Diesel angekreut worden war, hatten wir 2 mal morgens viel Arbeit um überhaupt fahren zu können. Da der Motor gerade noch im Stand lief, hat Helmut die warmen Auspuffgase unter den Tank geführt, so dass der Diesel innerhalb einer Stunde wieder fließfähig wurde.



Beim Salz gab es auch Kaktusinseln, ein aus Salz errichtetes Hotel, Vulkanberge und Dörfer mit Lamas und Alpakas. Wir waren auch mit Sonnenbrille von der atemberaubenden Landschaft geblendet.



Da wir in der Trockenzeit hier waren, sind wir natürlich nirgendwo steckengeblieben, obwohl das Helmut`s grösste Sorge gewesen ist.



Einkäufe: Entweder direkt beim Tanken oder in den Markthallen, die uns sehr an Marokko erinnern haben. Hier gab es z.B. leckeres Lamafleisch.



Tucan-Telefonzelle



Lola mit neuen Schuhen



Dino-Telefonzelle

Nachdem unser Auto durch eine Wäsche gründlich vom Salz befreit war, ging es nach La Paz, die grösste Stadt Boliviens. Der tiefste Punkt liegt auf 3100m und der höchste auf 4100m. Wie die Häuser und Wolkenkratzer sich aus dem Talkessel hinaufziehen, bietet ein besonderes Bild. Wir verbrachten viele Tage im sogenannten Traveller-Treff Hotel Oberland mit einem Lama und einigen anderen Reisenden, die wir teilweise schon aus Ushuaia kannten. Neben Stadtbesichtigungen, Ausflügen, Einkäufen in modernen Supermärkten, Autopflege und Besorgung technischer Teile hatten wir auch mal wieder „Sozialkontakte“ die uns auf unserer Reise manchmal sehr fehlen. Wir machten Lagerfeuer und gingen fast jeden Abend für kleines Geld essen!



Spukendes Lama mit Lolos Decke



Hotel Oberland



Heute mal kein Smog in La Paz! Leider konnten wir die Bolivianerin „mal wieder“ nicht von vorne fotografieren. Man achte auf den Hut und den Rock. Typisch!



Im Mondtal bei La Paz ragen Erd- und Steintürme, Säulenpyramiden und Felspilze in den Andenhimmel. Dazu hören wir schöne Flötenmusik



Bei La Paz ging es wieder auf und ab durch die Yungas. Hier fallen die Anden steil ins Tiefland ab und man erreicht schnell tropische Gebiete.



Berg und Nebelwälder mit tiefeingeschnittenen Tälern und Schluchten zw. 1000 u. 3600m. Angeblich fahren wir die gefährlichste Strasse der Welt.



Lola hat auch fast 5000m geschafft.

Über den Wolken ohne Flugzeug!



Vielen Dank an die Cocabauern, denn mit dem Cocatee können wir die Höhe gut vertragen.

Unser nächstes Ziel waren Klaas und Willi in Peru bei Helmie und Gonna in Cusco um den 20 Juli nach vielen Wochen wieder zu treffen. Wir fahren deshalb relativ schnell die Rute über Copacabana am Titicacasee und reisten nach knapp 4 Wochen wieder aus Bolivien aus. Die Menschen und das Land haben uns nach unserer enttäuschenden Brasilienreise sehr gut getan. Bis zum nächste Mal - Angelika und Helmut

